

NORDEUROPAforum
Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur
ISSN 1863639X
1/2000
10. Jahrgang (3. der N.F.)
Seiten 89-92

[zur Startseite](#)

Michael Snodin, Elisabeth Stavenow-Hidemark
(Hrsg.): Carl und Karin Larsson. Ihr Leben und ihre
Kunst. Weingarten: Kunstverlag Weingarten 1998,
X, 242 S.

Der Anlass für die Publikation des vorliegenden Bandes ist eine schwedisch-britische Kooperation, die sich zum Ziel stellte, eine Neubewertung des Künstlerpaares Carl und Karin Larsson (1853–1919, 1859–1928) vorzunehmen. Als Ergebnis konnte eine umfassende Ausstellung im Victoria & Albert Museum in London im Herbst und Winter 1997/98 und ein Jahr später im Nordiska Museet in Stockholm gezeigt werden. Die Initiatoren suchten ebenfalls einen Ausstellungsort in Deutschland und das nicht ohne Grund, da Carl Larsson hier seinen ersten kommerziellen Erfolg feiern konnte. Trotz zahlreicher Bemühungen¹ gelang dies nicht, da kein Museum und keine Galerie wagte, das in Deutschland vorherrschende Bild von Larsson als einem trivialen, dem Kitsch nahen Künstler zu durchbrechen. Dieses Bild wurde bereits zu Larssons Lebzeiten geprägt, als der Verleger Langewiesche ein preiswertes, dem Massengeschmack der Deutschen entsprechendes Buch mit Farbproduktionen herstellte, in dem die Einrichtungsideen des Künstlers, seine Anspielungen auf schlechten Geschmack und kritische Kommentare „einem idyllischen, fast religiösen Bild“ (S. 203) von einer glücklichen Familie weichen mussten. Diese deutsche Sicht habe unglücklicherweise dazu beigetragen, „ernsthafte Diskussionen über seine Bedeutung als progressiver Schöpfer eines der bemerkenswertesten Künstlerhäuser des vergangenen Jahrhunderts in Europa ungünstig zu beeinflussen“ (S. 211), konstatiert Cecilia Lengefeld. Offenbar wirkt diese Sicht bis heute nach.

Immerhin liegt nun der Katalog in Deutsch vor, so dass auch der deutsche Leser einen breiten Einblick in das Gesamtschaffen von Carl und Karin Larsson erhalten kann. In zehn Beiträgen versuchen die Autorinnen und Autoren, sich dem vielfältigen Künstlerpaar zu nähern, wobei sie sich dabei auf dessen Rolle zur Innovation des schwedischen und europäischen Wohnens und Wohndesigns konzentrieren. Die Neubewertung des Schaffens von Carl Larsson schließt zum einen die Einbettung in den europäischen Kontext ein, u. a. die Verweise auf das Morris'sche Ideal von Demokratie und Design, auf die Arts and Crafts Bewegung in England, die Rolle des Deutschen Werkbundes und das Verschmelzen von Kunst und Handwerk, so Gillian Naylor in seinem Artikel. Naylor exemplifiziert, dass Larsson ohne es zu wissen nicht nur ein schwedisches, sondern auch ein europäisches Ideal von Häuslichkeit repräsentierte (S. 86). Zum anderen erfährt auch die Leistung von Karin Larsson, dem „Engel des Hauses“ und der Hauptperson in Carl Larssons Kunst, eine Neubewertung und somit Würdigung. Lena Rydin weist nach, dass Karin Larssons einstiges Image von einer uneigennützigem Frau, die nur da ist, um verehrt zu werden, ohne etwas zu geben, revisionsbedürftig sei. Karin gab zwar ihr Malen auf, um sich der Familie zu widmen, und selbst in ihren Briefen findet sich kein Hinweis, dass sie diesen Schritt jemals bereute. Nach Rydin habe sie eine eigene, bislang unterschätzte künstlerische Rolle gespielt. Zum einen war sie Carls beste Kritikerin und er verließ sich auf ihre Meinung. Sie bildeten ein Team, so Rydin, und ergänzten sich in ihren Begabungen perfekt: „Er war der

Überschwängliche, der alle Wände mit Möbeln und Blättern, Blumen und Sprüchen versah. Sie war nüchtern und oft abstrakt“ (S. 169). Zum anderen entwickelte sie sich zur Trendsetterin im textilen Design. Karin Larsson gestaltete Stoffe für die neue Einrichtung des Hauses, ließ Möbel nach ihren Vorstellungen anfertigen und entwarf eine eigene Mode für sich und die Kinder. Ihr Design sei durch die Merkmale „Kühnheit, Abstraktion und Schlichtheit“ gekennzeichnet und verbinde „modernistische Elemente mit den weichen Rundungen des Jugendstils“ (S. 176). Sie benutzte klare, helle und kräftige Farben, ließ sich von bäuerlichen Handarbeiten aus den unterschiedlichen Regionen Schwedens inspirieren und verband das Traditionelle mit dem Modernen. Seit den 1890er Jahren trägt sie auf Carl Larssons Bildern lose hängende, weite Kleider; dies war ein für die damalige Zeit ungewöhnlicher Stil, denn es überwogen die in Korsetts geschnürten schmalen Taillen, so dass sie den Status eines Karin Larsson Modells bekam. Bedauerlicherweise findet das Zusammenspiel beider Künstler bei den meisten anderen Autoren keine Berücksichtigung (u. a. bei Lena Larsson über das Vermächtnis Carl Larssons) –, hier löst der Band das Versprechen im Titel nicht ein. Oft dominiert noch die Sicht, dass Carl Larsson alleiniger Schöpfer des neuen Wohnstils gewesen sei.

Allerdings erfährt gerade der Wohnstil in zahlreichen Artikeln eine genauere Untersuchung. Die Mitherausgeberin Elisabeth Stavenow-Hidemark kontrastiert beispielsweise das zeitgenössische Wohnen im deutschen Neo-Renaissance-Stil, das aus dunklen Tapeten, schweren Vorhängen und Draperien besteht, mit dem Einrichtungsstil der Larssons. Auf der Grundlage des gustavianischen Vermächtnisses (Gustav III, der von 1771–1792 regierte), das eine neue Einfachheit proklamierte und mit einer 1891 veranstalteten großen Ausstellung der Svenska Slöjdförening wieder ins Gedächtnis gerufen wurde, schufen Karin und Carl Larsson einen schwedischen Einrichtungsstil mit hellen Möbeln, Ripsteppichen, einfachen, weißen Vorhängen und karierten und gestreiften Stoffen. Dieser „Larsson-Stil“ diene dazu, eine sommerliche Atmosphäre zu verbreiten; alle Zimmertüren standen offen und es gab keine „gute Stube“. Leuchtende Farbzusammenstellungen, Kontraste wie blau gegen ocker, grün gegen gelb, rot gegen grün seien der Schlüssel zur Inneneinrichtung. Aus kunsthistorischer Sicht, schreibt Torsten Gunnarsson, sei das Schaffen der Larssons von der Antwort auf die Frage geprägt: „Wie kann man auf der Grundlage des französischen Realismus eine neue und im Ursprung schwedische Kunst schaffen?“ (S. 47) Larssons Antwort liege im Unterschied zu den anderen schwedischen Künstlern in der „poetischen Idealisierung seines Hauses und seines Familienlebens“ (S. 47), da sowohl die Ausgestaltung seines Hauses in Sundborn als auch dessen Darstellung in der Kunst den Traum von Glück und Zufriedenheit repräsentierten.

Der letzte Teil des Bandes widmet sich dem Rezeptionsverhalten und dem Vermächtnis Carl Larssons. Cecilia Lengefeld würdigt u. a. die Rolle des Verlegers Karl Otto Bonnier, der sofort die Bilder „als das Signal eines neuen Ideals von Wohnen und Leben“ erkannte und mit Hilfe neuer Drucktechniken die Aquarelle reproduzierte. Langewiesches kommerziellem Gespür sei es – wie eingangs beschrieben – zu verdanken, dass Carl Larsson mit dem vom Verleger zusammengestellten Buch „Das Haus in der Sonne“ mit einer Auflage von 40.000 Exemplaren schnell Popularität in Deutschland erlangte.

Als Larsson 1913 nach Deutschland kam, genoss er es, ein berühmter Mann zu sein und über kritische Äußerungen hinsichtlich der Verstümmelung seiner Botschaften, schreibt Lengefeld, sei nichts überliefert. Ergänzend – und in manchen Passagen wiederholend – verweist Stavenow-Hidemark auf die Massenverbreitung von Farbproduktionen und behauptet, dass sie zu Ikonen wurden und schließlich zu Symbolen, die man nicht mehr beachtete, da man sie zu oft sah. Für viele in den siebziger und achtziger Jahren Geborenen seien die Bilder heute „sinnlos und zu kommerziell“ (S. 218). Jedoch meint Lena Larsson, dass fast jeder Schwede eine „Carl Larsson Phase“ durchmache und „seine Wohnung in Rot und Grün, mit blau-weiß gestreiften, etwas schiefen Überzügen, rosa Geranien und offenen Türen“ (S. 227) gestalte, so z. B. auch die Innenarchitekten von IKEA.

Im Anhang finden sich eine umfangreiche Chronologie des Lebens und Wirkens der Larssons sowie eine Auswahlbibliographie. Die Anmerkungen gerieten leider leserunfreundlich; zum einen sind sie am Ende des Bandes platziert und zum anderen verweisen sie lediglich auf den Autor. Um die vollständige Angabe zu bekommen, muss man in der Bibliographie nachschlagen, was jedoch nicht so einfach ist, da die Bibliographie nicht nach dem Alphabet, sondern nach Themen geordnet ist. Die Ausgabe ist reich bebildert, die Qualität der Reproduktionen mit wenigen Ausnahmen (insbesondere auf den S. 128, 129, 133) sehr gut. Insgesamt ist es ein beeindruckender Band, der das Werk der Larssons neu aufgreift.

Heike Graf

1 Nach Auskunft der Mitautorin Cecilia Lengefeld